

*Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?*

*Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.*

*Lukasevangelium 15, 3-7 (Lutherbibel)*

Die Geschichte vom verlorenen Schaf. Ein Klassiker unter den Bibelgeschichten. Eine Geschichte, die mein Grundverständnis des christlichen Glaubens prägt und mir tiefe Sicherheit gibt, geliebt und versorgt und begleitet zu sein, wenn ich mich als Schaf verstehe, dem der Hirte hinterhergeht. Aber ich möchte nun auch mal eine andere Perspektive einnehmen und nicht nur schauen, was die Geschichte mir schönes zu sagen hat, sondern wo sie mich vielleicht auch herausfordern will.

Und als ich dieses Mal die Geschichte las und darüber nachdachte, kam in mir die Frage auf, wem ich hinterher gehe und wen ich suche. Immer wieder erlebe ich es in der Gemeinde, dass Menschen uns den Rücken zu kehren und andere Wege suchen. Und immer wieder geschieht das aufgrund von Unstimmigkeiten, Meinungsverschiedenheiten oder Enttäuschungen. An vielen Stellen wird es dadurch manchmal erstmal leichter. Diskussionen eben ab, Streitigkeiten werden nicht weitergeführt, manch schlechte Laune und schlechtes Wort bleiben einfach aus.

Aber in Gedanken hänge ich oft wieder an diesen Menschen. Ich will ihnen hinterhergehen. Nicht einfach nur, weil Jesus es getan hätte und von mir erwarten würde, sondern weil ich davon überzeugt bin, dass der einfache Weg nicht immer der bessere Weg ist. Weil ich dankbar bin für die Unterschiedlichkeiten von uns allen. Für die verschiedenen Sichtweisen, die wir in der Kirche brauchen, um gemeinsam wachsen zu können.

„Herr, schenke mir Mut für diese Wege.“